

# Das Junge Rheinland

## Zur Geschichte der Künstlergruppe 1919–1932

*Annette Baumeister*

### **Die Gründung der Vereinigung 1919**

Die Künstlervereinigung Das Junge Rheinland wurde am 24. Februar 1919 in Düsseldorf von dem Juristen und Schriftsteller Herbert Eulenberg<sup>1</sup>, dem Porträtmaler Arthur Kaufmann<sup>2</sup> und dem Schriftsteller und Maler Adolf Uzarski<sup>3</sup> ins Leben gerufen. Die miteinander befreundeten Gründungsmitglieder, die weit weniger bekannt sind als einige spätere Mitglieder der Gruppe wie Max Ernst<sup>4</sup> oder Gert Wollheim<sup>5</sup>, übernahmen den Namen von einer 1918 im Kölnischen Kunstverein gezeigten Ausstellung. Der Gründung ging ein »Aufruf an die jungen rheinischen Künstler« voraus, den Eulenberg, Kaufmann und Uzarski unterzeichnet hatten.<sup>6</sup> Aus dem Aufruf wird häufig folgender Satz zitiert: »Voraussetzung soll nur Jugendlichkeit und Ehrlichkeit des Schaffens sein. Jugendlichkeit, wohl verstanden, nicht in Beziehung aufs Alter gemeint, sondern auf die Stärke und Frische des künstlerischen Strebens«, oder die entsprechende Passage aus dem Vorwort des ersten Ausstellungskatalogs 1919: »Ihm [dem Jungen Rheinland] ist jeder Künstler willkommen, der aus überlebter Schablone

heraus Erneuerung anstrebt, Jugend und Frische an die Stelle routinierten Malbetriebs und kleinlich naturalistischer Bildhauerei setzt.« Wer diese Sätze als Programm versteht, stellt enttäuscht fest, dass die Vereinigung – von einzelnen Künstlern abgesehen – diesen Erwartungen nicht gerecht geworden ist.

Die zitierten Passagen versprachen zunächst einmal Aufgeschlossenheit gegenüber modernen Kunstströmungen und sollten eine bestimmte Zielgruppe erreichen. Das eher nüchterne Programm versprach für die Zukunft, »den jungen rheinischen Künstlern den ihnen gebührenden, schon viel zu lange vorenthalenen Platz im deutschen Kunstschaffen zu erobern«, nannte als Ziel »die gemeinsame Veranstaltung von Wanderausstellungen« und als »höchste Aufgabe« die Vorbereitung einer großen Ausstellung in Düsseldorf im Frühjahr 1919. Weiter hieß es: »Wenn wir auch nicht übersehen, daß eine allzu große Weitherzigkeit der Aufnahmebedingungen gewisse Gefahren in sich birgt, so erscheinen sie uns doch gering gegenüber dem Vorwurfe des Cliquentums und der Monopolsucht.« Cliquentum bezog sich auf die Auseinandersetzungen, die 1916 zur Auflösung des sieben Jahre zuvor in Düs-